

Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (2020)

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wechselausstellung «Lebe besser! Auf der Suche nach dem idealen Leben» (13. 2. bis 16. 8. 2020)

In Kooperation mit der Universität Freiburg zeigte das Bernische Historische Museum eine Ausstellung zur Lebensreformbewegung in der Schweiz. Die Ausstellung wurde wegen eines achtwöchigen Unterbruchs aufgrund der Coronavirus-Pandemie, gefolgt von einer vorsichtigen Rückkehr des Museumspublikums, bis am 16. August 2020 verlängert. Insgesamt besuchten 2454 Personen die Ausstellung.

Trends des 21. Jahrhunderts wie etwa vegane und gesunde Ernährung, Körperkult und Klimabewusstsein sind keine neuen Themen. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts, in einer Zeit forcierter Industrialisierung und Urbanisierung, empfanden Menschen die Gegenwart als krisenhaft und lebensfeindlich. Selbstoptimierung wurde zum Schlüsselthema einer Gegenbewegung. Um 1900 eröffneten in der Schweiz die ersten Reformläden. Man begann, sich in Licht- und Luftbädern zu sonnen oder in Schrebergärten eigenes Gemüse anzubauen. Ausdruckstänzerinnen, Anarchisten und Künstlerinnen experimentierten mit alternativen Lebensformen wie beispielsweise auf dem Monte Verità bei Ascona.

In sechs Themenbereiche gegliedert, führte die Ausstellung durch die Geschichte der Lebensreform. Beleuchtet wurden Ideen, Praktiken und Produkte der Bewegung, die ihre Anfänge im ausgehenden 19. Jahrhundert hatte. Anhand von Objekten aus der eigenen Sammlung und einigen Leihgaben, über Fotografien, Audio- und Videostationen wurden die Errungenschaften, aber auch die Schattenseiten der Bewegung thematisiert. Der Ausstellungsrundgang war als Weg aus der Krise ins Paradies angelegt. Die Besuchenden konnten sich auf dem Rundgang mit physischen Übungen beteiligen oder Aspekte ihrer eigenen Lebensweise im Vergleich zu Grundsätzen der Lebensreform teilen. Die anregende Gestaltung der Ausstellung und die Interaktionsmöglichkeiten luden zum Mitmachen ein.

Inhaltlich stützte sich die Ausstellung auf die Erkenntnisse eines vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten Forschungsprojekts der Universität Freiburg. Seit einigen Jahren befasst sich das Bernische Historische Museum mit aktuellen Themen und Gegenwartsfragen und geht entsprechende Kooperationen ein.

Zur Vertiefung des Themas Lebensreform erschien gleichnamig mit dem Ausstellungstitel eine rund vierzigseitige, farbige Publikation, die in Form einer kostenlosen Broschüre zum Mitnehmen auflag.

Das Vermittlungsangebot für Erwachsene bestand aus öffentlichen Führungen am Sonntag, Begleitveranstaltungen und Führungen für private Gruppen. Die öffentlichen Führungen wurden vom Kuratorteam von Palma3 und der Universität



Gesundheit und Fitness sind auch heute aktuelle Themen. Die Ausstellung lud zum Mittunten ein.

Freiburg geleitet. Für Schulklassen der Sekundarstufen I und II gab es stufengerechte dialogische Führungen, die an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpften.

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung sah mehrere Veranstaltungen vor, die bis auf eine abgesagt werden mussten. Am 4. März 2020 fand eine Podiumsdiskussion mit dem Titel «Vegetarisch, biologisch, regional – Können wir mit einer anderen Ernährungsweise die Welt verändern?» statt. Die Podiumsdiskussion mit der Ethikerin und Unternehmerin Dr. Sonja Dänzer, dem Präsidenten von Swissveg Renato Pichler und Prof. Dr. Eberhard Wolff wurde von Ursula Hürzeler moderiert. Vorgängig konnte die Ausstellung kostenlos besucht werden.

Gesamtleitung: Jakob Messerli

Projektleitung: Lisa Schlittler

Kuration: Andreas Schwab, Bern; Eva Locher, Freiburg;

Stefan Rindlisbacher, Freiburg

Ausstellungsgestaltung: Cornelia Kuonen, Bern

Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum; matí AG, Adliswil

Leitung Ausstellungen: Franziska Karlen

Leitung Bildung & Vermittlung: Aline Minder

Leitung Marketing & Kommunikation: Merja Rinderli



Gebannt lauschen die Zuhörerinnen den bewegenden Erinnerungen von alt Bundesrätin Elisabeth Kopp.

Wechsausstellung «Frauen ins Bundeshaus! 50 Jahre Frauenstimmrecht» (19. 11. 2020 bis 14. 11. 2021)

Am 7. Februar 1971 wurde das nationale Frauenstimm- und Wahlrecht in der Schweiz angenommen. Diesem Wendepunkt in der politischen Geschichte der Schweiz und vor allem den ersten Politikerinnen im Bundeshaus widmete das Bernische Historische Museum zum 50-Jahr-Jubiläum eine Ausstellung. In Kooperation mit dem interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern entstand eine feine Revue im Zeichen des Dialogs: Acht ehemalige und vier aktive Politikerinnen aller Couleur standen unmittelbar im Zentrum. In erhellenden und berührenden Interviews gewährten die Politikerinnen Einblick in persönliche Erlebnisse aus ihrer Politikkarriere. Gestalterisch stimmungsvoll eingebettet, entfalteten die Interviews auf Video ein lebendiges Stück Schweizer Politikgeschichte, die auch dem Publikum Anlass zu Diskussionen gab und zum Austausch einlud.

Thematisch nahm die Ausstellung den langen Weg bis zum nationalen Frauenstimm- und Wahlrecht auf, legte das Augenmerk aber vor allem auf die folgenden 50 Jahre und schlug so eine Brücke in die Gegenwart. Die Ausstellung verzichtete gänzlich auf Originalobjekte, Hauptattraktion waren die Protagonistinnen selbst. Historisch bedeutsames Bildmaterial und

die Gestaltung schufen eine Atmosphäre, die es dem Publikum leicht machte, in die politischen Verhältnisse vor 50 Jahren und in die Geschichten der Protagonistinnen einzutauchen.

Der Anfang des Ausstellungsrundgangs führte durch ein Labyrinth von Absperrbändern, symbolhaft für die lange Wartezeit der Schweizerinnen, bis sie sich aktiv an der nationalen Politik beteiligen durften. Das Labyrinth mündete in einen Tunnel, wo Licht am anderen Ende schliesslich den Umbruch ankündigte: Nach 123 Jahren rein männlicher Bundespolitik war 1971 das lange Warten der Frauen vorbei.

Unter den ersten Politikerinnen, die im Dezember 1971 das Bundeshaus bezogen, befand sich Nationalrätin Gabrielle Nanchen. Sie schildert, wie sie von ihrer Wahl überrascht worden war. Ebenfalls zu den Ersten zählte Hanna Sahlfeld, die von ihrer Aufregung berichtet und von der Ungewissheit, was sie in Bern erwarten würde. Dreizehn Jahre später, 1984, wurde mit Elisabeth Kopp die erste Frau in den Bundesrat gewählt. Sie empfand ihr Verantwortungsgefühl allen Frauen gegenüber als Ansporn, hingegen lastete der Erwartungsdruck eher schwer auf ihr. Umso einsamer fühlte sie sich in den Kaffeepausen, wenn die Kollegen nur über Fussball sprachen. Die ersten Bundespolitikerinnen wurden im männlich dominierten Bundeshaus vermutlich als Exotinnen wahrgenommen. Tatsächlich



Bundeshausfeeling: Im «kleinen Parlament» sind unterschiedliche Positionen zu hören.

waren sie Pionierinnen, deren unbedingtem Willen zur politischen Mitbestimmung wir es verdanken, dass eine Regierung ohne Frauen heute undenkbar ist.

Die Erfahrungen der ersten Politikerinnen waren unterschiedlich. Während sich Vreny Spoerry von den Kollegen durchaus akzeptiert fühlte, kämpften andere darum, ernst genommen zu werden. Wie oft wurden zum Beispiel sozialpolitische Themen von Seiten der Kollegen nicht aus gesamtgesellschaftlicher Sicht behandelt, sondern als reine «Frauenfragen» abgetan. So wurde Judith Stamm im Lauf ihrer Politkarriere aufgefordert, endlich mit diesen «Frauenthemen» aufzuhören. Mit ähnlichen Aussagen sah sich Rosmarie Zapf konfrontiert, die aber keine «Frauenprobleme» erkannte, sondern nur «Gesellschaftsprobleme». Die Politikerinnen erlebten diverse Verhinderungsmanöver. Weit darüber hinaus gingen die Gerüchte und der mediale Wirbel, die Elisabeth Kopps vielversprechender Karriere als Bundesrätin ein jähes Ende bereiteten. Und dies, obwohl sich keine der Anschuldigungen bestätigen liessen. Oder etwa die haltlose Kampagne gegen die damalige Bundesratskandidatin Christiane Brunner 1993, an deren Stelle nach landesweiten Manifesten schliesslich Ruth Dreifuss als Bundesrätin gewählt wurde.

In den Interviews hoben die ehemaligen Politikerinnen hervor, dass Frauen heute selbstbewusster politisieren als früher. Aktive Politikerinnen wie Tamara Funicello und Johanna

Gapany ihrerseits würdigten den Einsatz und die Errungenschaften ihrer Vorgängerinnen, denen sie sich auch verpflichtet fühlen.

Ist jetzt alles gut? Bei der Frage nach der Gegenwart waren einige der interviewten Politikerinnen der Ansicht, für die Gleichstellung sei – besonders in der Umsetzung – noch viel zu tun. Marina Carobbio machte auf die Unterrepräsentation der Frauen zum Beispiel im Ständerat aufmerksam und warnte vor Untätigkeit. Die Vergangenheit habe gezeigt, dass die Frauenrepräsentation ohne beharrlichen Einsatz rasch wieder abnehmen könne. Sie alle, darunter Yvette Estermann, ermunterten das Ausstellungspublikum, sich aktiv an der Politik zu beteiligen und sich für notwendige Veränderungen mutig und leidenschaftlich einzusetzen.

Die Besucher und Besucherinnen wurden an verschiedenen Stationen des Ausstellungsrundgangs animiert, ihre Stimmung und Meinung zu teilen. Unter anderem wurden sie eingeladen, einen Brief ans «Bundeshaus» zu verfassen, der zusammen mit weiteren Briefen den Parlamentsabgeordneten zugestellt wurde und dessen Inhalt alle Ausstellungsbesuchenden lesen durften.

Erstmals waren die Ausstellungstexte auch in Italienisch, der dritten Landessprache der Schweiz, verfasst. Durch die grossen Fenster der Halle vor dem Ausstellungseingang im ersten Obergeschoss bot sich ein schöner Blick auf die gesamte Süd-

fassade des Bundeshauses. Die Halle lud mit Sitzgelegenheiten an der Fensterbank, Sitzkissen, Kinderbüchern, Jugend- und Erwachsenenliteratur zum Thema Feminismus und Geschlechteridentität zum Verweilen nach dem Ausstellungsbesuch ein.

Die Ausstellungseröffnung am 18. November 2020 musste infolge der Museumsschliessung aufgrund der Coronavirus-Pandemie ausgelassen werden. Während eines kurzen Zeitfensters vom 15. bis 20. Dezember 2020 konnte die Ausstellung jedoch kommuniziert und gezeigt werden. In den sechs Öffnungstagen besuchten über 300 Personen die Ausstellung und gaben viele positive Rückmeldungen. Die erneute Museumsschliessung ab 22. Dezember 2020 führte zur Entscheid, die geplante Dauer der Ausstellung zu verlängern und sie bis am 14. November 2021 zu zeigen.

Aufgrund der besonderen Voraussetzungen konnten die Vermittlungsangebote bis zum Jahresende noch keinem Publikum vorgestellt werden. Vorbereitet wurden begleitete Rundgänge für Erwachsene, in denen Vermittlungspersonen mit persönlichen Anekdoten eine Brücke zwischen den eigenen Erfahrungen der Teilnehmenden und jenen der Politikerinnen schlugen, sowie Einführungen und interaktive Rundgänge für Schulklassen, bei denen politische Partizipation und Bezüge zur Aktualität im Vordergrund stehen. Um Schulklassen auch bei geschlossenem Museum die Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema zu ermöglichen, wurde ein digitales Dossier mit Aufgaben für den Fernunterricht entwickelt. Kaum aufgeschaltet, wurden die didaktischen Unterlagen über hundert Mal abgerufen. Allgemein zugänglich wurden zur Vertiefung der Ausstellungsschwerpunkte weiterführende Inhalte wie Kurzbiografien oder ein Zeitstrahl mit den wichtigsten Meilensteinen im Kampf um Gleichberechtigung über die Website des Museums zur Verfügung gestellt.

Gesamtleitung: Jakob Messerli, Thomas Pauli-Gabi
Projektleitung: Lisa Schlittler
Kuration: Fabienne Amlinger, Bern
Ausstellungsgestaltung: Sonja Koch, Zürich
Filme: Vollformat GmbH, Biel/Bienne
Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum; mati AG, Adliswil
Leitung Ausstellungen: Franziska Karlen
Leitung Bildung & Vermittlung: Aline Minder
Leitung Marketing & Kommunikation: Merja Rinderli

Wechselausstellung «Homo migrans. Zwei Millionen Jahre unterwegs» (7. 11. 2019 bis 27. 6. 2021 verlängert)

Die ursprünglich bis am 28. Juni 2020 geplante Wechselausstellung wurde um ein Jahr bis am 27. Juni 2021 verlängert. Im Anschluss an die Museumsschliessung aufgrund der Coronavirus-Pandemie im Frühling 2020 erhielt die Ausstellung einen enormen Zuspruch, der im Herbst erneut unterbrochen wurde. Dem nach wie vor grossen Interesse des Publikums am Migrationsthema soll mit der Verlängerung Rechnung getragen werden.

Die Ausstellung hat das aktuelle Thema in einem weiten zeitlichen Bogen von den ersten Menschen in Afrika über den Beginn ihrer Verbreitung auf der ganzen Welt vor zwei Millionen Jahren bis in die Gegenwart der Schweiz aufgefächert. Für einen solchen zeitlich wie räumlich breiten Blick bot das Bernische Historische Museum als Dreipartienhaus mit Geschichte, Archäologie und Ethnografie die besten Voraussetzungen. Mehr als 80 Prozent der Exponate stammten denn auch aus den eigenen Sammlungen und alle Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des Hauses arbeiteten am interdisziplinären Projekt mit.

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung sah 2020 mehrere Veranstaltungen vor, die bis auf einen Vortrag am 29. Januar 2020 abgesagt werden mussten. Die Historikerin Sabina Bellofatto – selbst aus einer italienischen Migrantenfamilie in der Schweiz – erläuterte in ihrem Vortrag, wie sich die italienische Küche in der Schweiz etabliert hat, und ging der Frage nach, was leichter Akzeptanz gefunden hatte: die italienischen Einwanderer oder deren Essgewohnheiten. Anschliessend offerierte das Restaurant Steinhalle den Gästen eine italienische Minestrone.

Gesamtleitung: Jakob Messerli
Projektleitung: Franziska Karlen, Daniel Schmutz
Kuration: Samuel Bachmann, Sabine Bolliger, Thomas Fenner, Vanessa Haussener, Marc Höchner, Annette Kniep, Susan Marti, Alban von Stockhausen, Anja Huber, Winterthur, Béatrice Ziegler, Bern
Ausstellungsgestaltung und -grafik: Groenlandbasel GmbH, Basel
Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum; mati AG, Adliswil
Leitung Bildung & Vermittlung: Aline Minder
Leitung Marketing & Kommunikation: Merja Rinderli